

GEDANKEN AUS DER CHEFREDAKTION

Liebe Leserinnen und Leser,



„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ - Hermann Hesse dachte wohl kaum an das neue Redaktionsteam der ENTSCHEIDUNG, als er diese mittlerweile viel zitierten Worte zu Papier brachte. Unsere Versuche, weißes Papier in fertige ENTSCHEIDUNGS-Seiten zu verwandeln, blieben denn auch ohne Erfolg.

Zauberhaft wird es wohl erst dann, wenn vom 22. bis 25.

September hoher Besuch ins Haus steht: Papst Benedikt XVI. kommt zum ersten offiziellen Staatsbesuch nach Deutschland. Es ist über tausend Jahre her, dass ein Papst im Gebiet des heutigen Deutschland geboren wurde. Die Kirche hat sich seitdem stark verändert. Wie sie sich in der heutigen Zeit treu bleiben kann, dieser Frage sind wir gemeinsam mit den

Gastautoren dieser Ausgabe und im SMS-Interview nachgegangen.

Nur wer sich ändert, bleibt sich treu: Wer denkt da nicht an die aktuelle Programmdebatte in der Union? Wir hatten es im Sinn. Und haben Volker Kauder nach Sinn und Unsinn einer scheinbar endlosen Debatte gefragt. Im Interview dieser Ausgabe zeigt der Vorsitzende der Unionsfraktion auf, was sich ändern muss und welchen Werten die Union treu bleiben sollte. Seine Kritik an den Kritikern: Die können auch nicht zaubern.

Wir haben es versucht. Und hoffen mit Blick auf Ihre Reaktion, geneigte Leserinnen und Leser, auf den zweiten Teil der Worte von Hesse: „Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Eine lebendige Lektüre wünscht
Nathanael Liminski
Chefredakteur der ENTSCHEIDUNG

WEGE IN DIE POLITIK

„Sei du selbst“



Man kann am besten etwas verändern, wenn man mit entscheiden darf, so lautet die wichtigste Erkenntnis, die Uwe Schünemann aus seinen ersten politischen Jahren mitgenommen hat. Auf dem Schulweg in Holzminde hatte er ein neues Architekturbüro entdeckt, und da die Stadt noch kein Jugendzentrum besaß, bat das frischgebackene JU-Mitglied den Architekten um

einen kostenlosen Entwurf. Diesen legte er dann der örtlichen CDU-Ratsfraktion vor, die später jedoch einen anderen Weg ging, ohne sein Konzept noch einmal zu thematisieren. Um eine Erfahrung reicher setzte Schünemann, zunächst Stadtverbands- und später Kreisvorsitzender der Jungen Union, weiterhin auf Eigenständigkeit und kandidierte bei der nächs-

ten Kommunalwahl zwar auf der CDU-Liste für den Stadtrat, jedoch mit einem eigenständigen JU-Wahlprogramm und eigenen Wahlkampf-Plakaten. „Meine Eltern fanden so viel Öffentlichkeit weniger gut, aber als ich dann tatsächlich gewählt wurde, waren sie stolz“, so Schünemann. Er und sein ebenfalls in den Rat gewählter JU-Kollege boten dem CDU-Fraktionsvorsitzenden, ausgerechnet Schünemanns Personalchef während seiner Ausbildung zum Industriekaufmann, selbstbewusst die Aufnahme von Koalitionsverhandlungen an. „Dieser nutzte unsere Vorlage und reagierte genau richtig, in dem er uns Neueinsteigern erst einmal viel Arbeit in der Fraktion aufbürdete.“

Eigentlich hatte Schünemann die Ausbildung angetreten, um die Wartezeit auf einen Medizin-Studienplatz zu überbrücken, doch war er bald für den Export des Unternehmens nach Südostasien zuständig und lernte während der Arbeit auch seine heutige Ehefrau kennen. [...]

Lesen, wie die Schwarzen denken: Seit über 50 Jahren ist DIE ENTSCHEIDUNG das Magazin der Jungen Union Deutschlands: Alle 2 Monate aktuelle politische Informationen aus dem Verband und für den Verband - und das ab 10,- Euro im Jahr! Abonnieren lohnt sich unter

» Mehr in der ENTSCHEIDUNG



PAPSTBESUCH

Der letzte Radikale



Wir sind nicht Papst und waren es nie, Gott sei Dank, weder der Autor dieser Zeilen noch Klaus Wowereit, oder Dieter Bohlen, und das ist gut so. Nicht einmal Angela Merkel oder Margot Käßmann waren je Papst und wir Deutschen alle zusammen erst recht nicht. Der Kalauer, der einmal das Gegenteil behauptete, war eine geniale Titelzeile auf Seite eins, aber eigentlich doch augenzwinkernder Blödsinn aus der Witzfabrik der Frankfurter Schule. Wir sind auch keine Franzosen, seit Joseph Kardinal Ratzinger 1992 in die Académie Française gewählt wurde.

Doch auch Alexander Smoltzcyks schöne Beobachtung im SPIEGEL, dass die Deutschen im April 2005 „den Glauben an die Gottlosigkeit verloren“ hät-

ten, stimmte natürlich nie. Das so zu empfinden, war nur der überwältigenden Erfahrung jener Tage auf dem Petersplatz geschuldet, als selbst religiös ganz unmusikalische Menschen im Röcheln des letzten Papstes wieder etwas von den Chören der Engel zu vernehmen meinten. Andere wurden damals mit der Wahl Benedikts XVI. von der trügerischen Annahme überwältigt, der große Weltkrieg der Völker sei erst damit endlich an ein Ende gekommen. Diese Euphorien sind heute aufgebraucht. Längst haben sich inzwischen die Gottlosen wieder zurück gemeldet, verbissener als je zuvor zu meinen Lebzeiten und so aggressiv, als gelte es, verlorenes Terrain zurück zu erobern.

Klar, dass Benedikt XVI. wie von selbst in das Fadenkreuz ihres Trommelfeuers geraten ist. Er wehrt sich ja nicht. Er verteidigt sich nicht. Er wird nicht in Talk-Shows aufkreuzen. Aber es gibt eben keinen, der dem Furor der gescheiterten linken Sozial-Ingenieure von gestern aufreizender im Wege steht. Nicht wenige von ihnen sind inzwischen als Wortpolizisten oder Blockwarte einer neuen Zivil-Religion zu Lohn und Brot gekommen, die (außer Gott) alles anbetet, was der Selbstermächtigung des Menschen über Leben und Tod und Schicksal dient. Unter ihnen wird der gute alte Agitprop nun gegen die letzte Bastion in Stellung gebracht, die diesem Projekt noch widersteht: Kirche und

Papst. Befremdlich nur, wie leise sich auch viele tapfere Berufskatholiken Deutschlands wegduckten selbst vor den diffamierendsten Anwürfen, mit denen der Papst aus den Reihen der erklärtermaßen Gottlosen bedacht wird.

In Italien sorgt fast jedes Wort des Papstes von Belang für heftige Debatten in den Zeitungen von links bis rechts. Die Polen haben in ihrer Identifikation mit ihrem Papst das Sowjetsystem von Berlin bis zur Beringstraße zum Einsturz gebracht. Der schlimmste Vorwurf aus Deutschland gegen Papst Benedikt XVI. ist nach Analyse aller Argumente aber nun wahrhaftig dieser: dass er Deutscher ist (und deshalb natürlich auch in der Wolle gefärbter Antisemit etcetera etcetera). Dass Engländer diesen Vorwurf gleich nach der Wahl erhoben, ist selbstverständlich. Doch dass er inzwischen im Land der Reformation selber ventiliert wurde, darüber konnten sich in Rom oder Warschau oder Paris viele nur noch verwundert oder erschrocken die Augen reiben.

Ja, in Deutschland darf man alles, nur eins nicht, sich mit dem Papst solidarisieren. Er ist der modernste Pontifex, den es jemals gab, sein gelehrter Scharfsinn weltberühmt, seine Doktrin der Trennung von Kirche und Staat radikal, er ist ein Buddha auf dem Sessel Petri, er ist der jüdischste Papst seit den Tagen der Frühzeit, er ist der ökumenischste, den wir vielleicht je haben werden (doch nicht zum Nulltarif), auch wenn das viele - falls jemals - wohl erst beim nächsten Papst aus China oder Brasilien begreifen werden. Doch er ist ein Deutscher. Aua! Deshalb muss hier nun einmal kurz über seinen Glauben geredet werden.

Denn Katholiken glauben ja nicht nur an einen einzigen Gott. Sie glauben zudem, als Konsequenz dieser Überzeugung, dass es Wahrheit gibt. Und zwar eine Wahrheit, also nicht zwei, drei, vier oder unzählige. Und sie glauben, dass das, was wahr ist, eben nicht gleichzeitig auch unwahr sein kann. Auch dreiste Wiederholungen machen Lügen nicht wahr. Diesen Glauben (an die Existenz einer Wahrheit) teilen fromme Katholiken im Übrigen mit frommen Juden und frommen Muslimen, und zumindest das katholische Credo muss dank der Religionsfreiheit heute keiner mehr teilen. Denn in unserer Weltgegend ist diesem Glauben an die Wahrheit in der Moderne ja auch noch das Bekenntnis des großen Katholiken Alexis de Tocqueville zur Seite getreten, der als Zeitgenosse von Karl Marx zu der Erkenntnis kam: „Ich glaube, ich würde die Freiheit in allen Zeiten geliebt haben. In der Zeit aber, in der wir leben, fühle ich mich geneigt, sie anzubeten.“ [...]

INTERVIEW MIT VOLKER KAUDER

„Parteitage sind die Entscheidungsorte.“



ENTSCHEIDUNG: Herr Kauder, im Gegensatz zu den meisten deutschen Urlaubern hat die CDU einen heißen Sommer hinter sich. In den letzten Wochen ist viel Kritik laut geworden, nicht nur an der Parteivorsitzenden, sondern am Kurs der Union insgesamt. Am lautesten waren die

Worte Ihres Landsmannes Erwin Teufel...

Kauder: ...meines Freundes Erwin Teufel...

ENTSCHEIDUNG: ...Ihres Freundes Erwin Teufel. „Ich schweige nicht länger“. Das waren seine Worte. Er mache sich angesichts der sinkenden Zustimmung für die Union ernste Sorgen. Halten Sie das für Schwärmerei von den guten alten Zeiten oder verstehen Sie das?

Kauder: Eine große Volkspartei muss immer wieder über ihren Kurs nachdenken. Die CDU und auch die CSU wenden sich an alle Teile der Gesellschaft. Diese verändert sich aber. Dies müssen wir aufnehmen, sonst bleiben wir keine Volkspartei und gewinnen auch keine Wahlen. Dabei ist für mich aber eines ganz klar. Unser Wertefundament ist und bleibt das christliche Menschenbild. Daran wird nicht gerüttelt. Allerdings müssen wir uns immer wieder fragen, welche Antworten auf konkrete aktuelle Fragen sich daraus ergeben. Darum bemüht sich die Bundestagsfraktion gerade in dieser Legislaturperiode besonders. Wir haben bereits drei große Kongresse zur aktuellen Bedeutung des „C“ veranstaltet. Der vierte zum Thema Christenverfolgung folgt am 19. September, in der Woche, in der Papst Benedikt XVI. Deutschland besucht. Jeder, der mehr Profil anmahnt, sollte seinen Beitrag zum Profil leisten. Das würde uns alle weiterbringen. Mit unserer Diskussion in diesem Sommer haben wir es jedenfalls nicht geschafft, die Menschen zu überzeugen. Die Menschen wollen konkrete Antworten auf ihre Fragen. Von einer Partei, die über den Kurs streitet, wenden sich die Bürger rasch ab.

ENTSCHEIDUNG: Kommen wir direkt zu diesen konkreten Themen. Lassen Sie uns fünf Stichworte durchgehen, an denen sich ein Großteil der aktuellen Kritik fest macht. Stichwort Nummer eins: Euro und Europa. Wie kann die CDU das europapolitische Erbe von Adenauer und Kohl so fortsetzen, dass ihre Mitglieder und auch die Wähler es als

eine CDU-genuine Fortsetzung erleben?

Kauder: Die Herausforderungen an Europa sind heute ganz andere als zu meiner JU-Zeit. In meiner JU-Zeit haben wir Europa als die größte Friedensversicherung verstanden: Nie wieder Krieg, Friede in Europa. Heute hat Europa einen weiteren Wert: Nur in einem starken Europa können wir wettbewerbsfähig bleiben gegenüber den anderen starken Regionen in der Welt. Deutschland allein würde sich in diesem Wettbewerb nie behaupten können. Deshalb ist Europa die Wohlstands- und Zukunftsversicherung für die junge Generation. Unsere Vorgänger haben Europa dabei spätestens mit dem Euro unumkehrbar gemacht. Diesen Euro müssen wir nun verteidigen. Gleichzeitig gilt es, zum Euro nun den notwendigen einheitlichen Wirtschafts- und Finanzraum zu schaffen. Der Euro ist die einzige Währung in der Welt, die das nicht hat. Wir brauchen ein stärkeres Europa. Dieses Europa braucht auch eine starke parlamentarische Komponente. Auf Dauer muss ein Europaparlament die Aufgaben der nationalen Parlamente übernehmen, soweit Fragen betroffen werden, die unbedingt in Europa einheitlich geregelt werden müssen. Dieses gemeinsame Europa sollte sich dann auch tatsächlich nur um die wirklich wichtigen Aufgaben - Sicherheit, Verteidigung, Wohlstandspolitik, Währungspolitik - kümmern und nicht um jedes kleine Vogelschutzgebiet in unseren Regionen.

ENTSCHEIDUNG: Sie erwähnen die Währungspolitik. Aktuell wird die Einrichtung von „Eurobonds“ diskutiert. Noch sagt die Bundesregierung „Nein“. Haben sich die CDU-Mitglieder auch hier auf einen Kurswechsel einzustellen oder wird die CDU-geführte Bundesregierung diesen Kurs beibehalten?

Kauder: In der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gibt es eine klare Überzeugung: Wir sagen Nein zu Eurobonds. Eurobonds würden die Probleme nicht lösen, sondern verschärfen. Der Schuldenmacherei in manchen Staaten würde Vor-schub geleistet.

ENTSCHEIDUNG: Sie plädieren für solide Finanzpolitik als Markenzeichen der Union. Dieser Tage freut sich der Finanzminister über 10 Prozent Mehreinnahmen. Sie gehören zu denen, die darüber spekulieren, in welcher Größe und in welcher Höhe Steuerentlastungen möglich sind, sprechen da von fünf bis sieben Milliarden. Passt das denn zu den aktuellen Anforderungen an den deutschen Haushalt mit Blick auf die Lage in Europa oder auch auf die Schuldenbremse? [...]

AKTIV - 50 JAHRE MAUERBAU

Auf den Brocken

wanderten rund 120 Mitglieder der JU-Landesverbände in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen anlässlich des 50. Jahrestages des Berliner Mauerbaus. Neben der niedersächsischen Sozialministerin Aygül Özkan begleiteten die JU'ler auch die Thüringer Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Marion Walsmann MdL, der JU-Bundvorsitzende Philipp Mißfelder MdB, der stellvertretende CDU-Chef Sachsen-Anhalts, Markus Kurze MdL sowie Dr. Horst Schnellhardt MdEP. Auf dem Brocken verabschiedeten die Teilnehmer einstimmig die sogenannte „Brockenerklärung“, mit der die Jungen Union u.a. einen nationalen Gedenktag für die Opfer des SED-Unrechtsregimes, die Ausweitung der Entschädigung der Opfer der SED-Diktatur, eine gesicherte finanzielle Ausstattung von Gedenkstätten und Opferverbänden sowie eine verpflichtende Verankerung der Thematik in der Lehrerausbildung fordert.



AKTIV - 50 JAHRE MAUERBAU

Mit einem Schweigemarsch

und einer Kranzniederlegung am Bonner Münsterplatz gedachte die JU NRW am 13. August dem Tag des Mauerbaus vor 50 Jahren. Zwei bewegende Zeitzeugenberichte trugen zur ohnehin hohen Emotionalität der Veranstaltung bei: Fred S. aus Oldenburg berichtete von seinen Erfahrungen mit dem SED-Machtapparat in der damaligen Zeit. Einen beeindruckenden Bericht gab auch Dr. Dietrich Koch, der als nicht geständiger politischer Häftling mehrere Jahre im Gefängnis verbrachte. „Wie wichtig unser jährliches Gedenken ist, haben die Reaktionen auf der Straße gezeigt. Viele Menschen waren sich des Jahrestages gar nicht bewusst. Insbesondere der unverschämten und verzerrenden Äußerungen der SED-Fortsetzungspartei zum Mauerbau müssen wir mit unseren Gedenkaktionen massiv entgegenreten“, bilanzierte Sven Volmering, Landesvorsitzender der JU NRW.

